

Maja Gal Štromar, *Göttin mit Verspätung* (Auszüge)

Ist das Abendrot
im Untergehen
dieser Purpur
der sich senkt
auf die Dächer der Stadt?

Vielleicht nur der Abglanz
der Pracht
wenn zwei sich finden
und zwei sich verlieren

Du könntest es sein
jener
neben mir ruhend
in der endlosen Leere von
Feiertagen
Sonntagen
der mir erklärte
während du Milch
in den Tee gössest
wie Genialität
die Membranen
der Gehirnwindungen
der Herzsynapsen
überspringt

Und den Flug der Vögel
zeigtest du
mit dem Finger
am Himmel
und mein Gesicht
verzöge sich
wenn die schwarzen schwatzenden Kreaturen
der Allee
uns mit
dem Segen ihrer Eingeweide benetzten
sodass wir im Lachen schmorten
wie zwei verwilderte Kirschbäume
im Frühling
die einander
im selben Park
plötzlich
erkannt haben

Und wir liefen
zwischen den müden Körpern
angenagter Platanen hindurch
leichtfüßig
wie Luftschlangen
wie Weihnachtsschnee
wie Brautkonfetti
du fasstest mit der Hand
in meine Haare
und verwischtest lachend
die Spur
die Spur des Pinsels
des kosmischen Malers
der Glück auf mich streut

So erklärtest du die Theorie
dieses biologischen Schaffens
vulgo Scheiße

Wieder breche ich in Lachen aus
deine fade Poesie

Im Abendrot
im Untergang
im Purpur
der sich senkt
auf die Dächer der Stadt
wäre nur ein Abglanz
der Pracht
doch was kümmert es mich
wenn zwei sich finden
und zwei sich verlieren

Mit milchreinen Händen

liegst du
in der Pracht des Pampasgrüns,
das hoch
gewachsen ist,
damit es
in dir
der rothaarigen
Alten,
in einem Nest scharfer Halme
die Unruhe des Kindes
bewahrt.

Dein Vater,
MädchenausOz,
ist ein ausgestopfter Bär
aus Naphthalin,
einem kurzatmigen Herzen,
ein balsamierter General,
dem du ein Lächeln
auf die toten Lippen malst.

Du suchst ihn vergebens
in der unvollendeten Mühle
im Weinkeller
im goldenen Gral,
den er gefüllt hat
aus heiligem Müßiggang
und darin gesät
seine Langeweile,
dich vergiftet,
dich geführt in die
Nierreichbarkeit,
die du jetzt besingst,
vollgestopft mit Buchunruhen.

Ich weiß nicht,
was leichter wäre,
dich lieben,
töten.
Du, ausgehöhlte Fratze,
kein Kind
kein Mädchen
keine Frau,

keine weise Alte,
ausgestopfte Plage,
unvollendete Ikone
deines überdrüssigen
Besamers.

*Vati, Vati, sieh mich,
wie groß ich bin,
rufst du aus.*

Wedelst
mit den Händen im Gras.
*Ich kann dich benennen
in allen Sprachen.*
*Padre, père, tata, otec,
Isä, far, pare, Vater,
Ojciec, ama, bô, pai, father.*
*Sieh mich, Papa,
wie brav ich bin.*

*Tausend Paläste hast du aufgestellt für mich,
und mich nicht in einem zu Bett gebracht.*

*Sieh mich, Papa,
wie brav ich bin.*

*Ich harre noch immer aus
vor verriegelten Türen.
Ich erlaube niemandem
mich von dir wegzubringen.*

Mit milchreinen Händen
liegst du
in der Pracht des Pampasgrüns,
das hoch
gewachsen ist,
damit es,
rothaarige
Alte,
in einem Nest scharfer Halme
die Unruhe des Kindes
bewahrt.

Ich habe deine Welt adoptiert

doch sie sagen
es sei nicht nur deine
sie gehöre allen

Nach frisch gebackenen Semmeln

duftet sie
in diesem Randgebiet
das wir betreten haben
und in die Risse der Nacht
Keime gestreut
Worte wie Sterne poliert
um leichter Lügen zu weben

Ich habe in deine Welt gegriffen

zu wild
du hast sie gesperrt für mich
für sie
die Wahnsinnige
Unbezähmbare
Zärtliche
verletzlich für dich
für mich unentrinnbar

Wir streckten die Arme in eine andere Zeit

gierten wie Kinder
in einen anderen Raum
in dessen Geschichten
die wir manchmal an einsamen Abenden
zum Spaß besuchen
als Fluchten
für die Liebe
unvollendet
zu früher Stunde haben sie uns
den Atem entleert
damit wir zwei Sucher
Fremde
Spieler
die Stirn an das Antlitz
unserer imaginären Grenzen legen

Wir haben sie
An den Abhang
der Feuer gedrückt
unterdrückt in den lästigen
Nächten
wenn die letzte Stunde
fiel
wenn jeder an seinem Ende
wir fortgingen
mit Krapfenduft
süßer Marmelade
an den Händen

Wie ein Wunder
spüre ich
die Trugwelt schiebt die Hüften auseinander
sie gebiert
nicht mehr unsere Welt
eine Welt der Befreiten
für tausend verwundete
Worte

Im Zimmer wächst Gras

ich bleibe darin liegen
jedes Mal, wenn du fortgehst
verwelke ich
sinke wie eine Jahreszeit in mich zusammen
jedes Mal, wenn du fortgehst
deine Flucht macht mich nicht mehr klüger

Du weißt nicht
dass ich alles über dich weiß
wie du die Zunge zu kurz rausstreckst
um in den Schlund der versprochenen Worte zu reichen

Ich weiß alles über dich
der nach jedem Hieb
das Messer ableckt

Doch den Herzorgasmus
verehre ich für diese Zeiten
verberge ihn im Dunkel der Matratze
weil ich
wie ein Biss ins Gehrin
schon ein paar Jahre
versuche, dein verblichenes Porträt zu zeichnen
du der Erotomane
und ich die wütende Stute
du mein Unkraut
die entfernte Niere
die dich mit mir betrügt
die mich mit mir betrügt
du tust
als regnetest du
deinen Unsinn in mich

Nach jedem Hieb
Orgasmus des Herzens
den ich für diese Zeiten verehere
unter der Matratze verstecke
wenn ich wieder allein bin
damit ich im Zimmer einen Grashalm wachsen lasse
einen einzigen
schwachen
und neben ihm liegen bleibe
wie eine Jahreszeit
grün werde
erneuert

Eine einzige

Aus dem Slowenischen von Ann Catrin Apstein-Müller